



## Großstädtische Schmetterlingsträume

**S**ie wurde an einem bemerkenswerten Tag in der Nähe von Krakau geboren, am 07. 07. 07: Mascha Kaléko, geb. Engel. Mehrere Gedichte über Engel schrieb sie, und auch die Zahl Sieben, eine ausgezeichnete Zahl in der jüdischen Kabbalistik, der sie anhing, spielt in ihren Versen auf unterschiedliche Weise eine Rolle. Als sie am 21. 01. 1975 in Zürich starb, war sie vergessen, einsam und schwermütig. Einsam hat sie sich oft in ihrem Leben gefühlt:

"Ich gehe wieder auf Reisen  
Mit meiner leisen  
Gefährtin, der Einsamkeit.  
Wir bleiben zu zweien einsam  
Und haben nichts weiter gemeinsam  
Als diese Gemeinsamkeit."

Als sich ihr Geburtstag in diesem Sommer zum hundertsten Male jährte, überschlugen sich die Feuilletons mit Ruhmespreisungen. Noch in ihrer Kindheit zogen ihre Eltern - russisch-österreichisch, aus dem galizischen Judentum - nach Berlin. Aufgrund von Geldmangel verweilte die junge Mascha nicht lange auf einem Gymnasium. Die Kaffeehäuser Berlins wurden, unter anderem, zu ihren liebsten Aufenthaltsorten; bald druckten angesehene Zeitungen ihre Gedichte: "Zur Heimat erkor ich mir die Liebe." Im Jahre 1933 weckt ihr erster Gedichtband Aufsehen: "Das lyrische Stenogrammheft".

Naiv-schnodderig klingen viele ihrer Verse, als Großstadtliteratin gilt sie, auch als "die" Repräsentantin der damals aktuellen literarisch-künstlerischen Bewegung der Neuen Sachlichkeit. - Hier wird ihrer gedacht, weil sie manchmal auch über Chinesisches dichtete:

"Ihm träumte einst, er wär ein  
Schmetterling,  
Der flatternd durch den blauen Äther  
ging,  
Berauscht von Duft und Morgenluft  
und Sonne.  
Das Leben war die reinste Falterwonne."

Solche Reimereien tun dem tiefgründigen Schmetterlingstraum des Chuang Chou einiges an.

Viel später erkannte der Schwarzwald-Denker Martin Heidegger, daß schon das "Stenogrammheft" dieser schnodderigen Großstadt-pflanze sage, "daß Sie alles wissen, was Sterblichen zu wissen gegeben ist."

In der Nazizeit wollte bald niemand mehr ihre Gedichte, Prosa schrieb sie kaum, drucken. Erst 1938 wanderte sie in die USA aus, zog später nach Israel um, kehrte 1956 erstmals wieder nach Deutschland zurück. Die ihr gemäßen Zeit- und Lebensumstände waren lange vergangen, eben das Berlin um 1930, wo auch Kurt Tucholsky und Erich Kästner schrieben, als deren weibliches Gegenstück sie galt. Sie veröffentlichte noch manches Bändchen, doch bereitwillig wollte niemand ihre Werke mehr drucken, und die einstigen Leser hatten sie vergessen.

Ein "kleines" Schicksal einer deutschen Jüdin hat sie erlebt, ohne viel Nachleben. Aber wer weiß! Zu Weihnachten wünsche ich mir und anderen ihre Biographie - von Jutta Rosenkranz bei dtv. Oft kalauern ihre Verse, doch manche ergreifen durch ihre Schlichtheit:

"Ich habe manchmal Heimweh.  
Ich weiß nur nicht, wonach."